

Predigt zum Vierten Advent 22 in Großenbrode

Psalm 102, 13-23

Liebe Gemeinde!

Nun ist wieder soweit, bald ist Weihnachten, und das ist schon eine große Sache. In Familien und Weihnachtsmärkten wird das veranstaltet und in möglichst allen Kirchen wird der Heilige Abend gefeiert und wieder wachsen Kinder neu in diese schöne Tradition von Freude und Fest: Die ganze Christenheit feiert zur gleichen Zeit miteinander. Die Ostkirchen mit ihrem alten Kalender machen das zwar etwa 2 Wochen später, aber es ist immer der 24., 25. Dezember.

Weihnachten zeigt uns, wie weit das Evangelium reicht, ob Brasilien, Südkorea, Sibirien oder Portugal. In Bethlehem wurde das Friedenslicht auch in diesem Jahr wieder angezündet, und Pfadfinder bringen es in alle Welt, als ein schönes Zeichen: Christ ist geboren, Gott kommt zur Welt, er ist mitten unter uns.

Zu Beginn haben wir Verse aus einem Psalm gehört. Mit diesem alten Liederbuch des Volkes Israel, das schon der Knabe Jesus als Text alter Zeit lernte, singen und beten Judenheit und Christenheit bis heute hin in Synagogen, Klöstern und Kirchen.

„Die Stunde ist gekommen, dass die Völker den Namen des Herrn fürchten und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit, wenn der Herr Zion wieder baut und erscheint in seiner Herrlichkeit.“

Ich denke nicht, dass die meisten zur Weihnacht diese Botschaft wirklich hören und für sich wahrnehmen: Gott kommt zu uns, zur Welt, zu mir.

Die Völker kommen in diesem guten Glauben zusammen. Die Regierungen der Völker dienen dem Herrn der Welt im Himmel? Das machen wir doch selbst als Volk, mehr oder weniger. Und durch was alles sind Regierungen und Völker, Wirtschaft und Kultur bestimmt! Das ist alles so komplex und schwer zu durchschauen, und noch schwerer zu lenken.

Gemeint ist im Psalm kein großer Gottesstaat auf Erden mit frommer Zentralregierung und Machtbefugnissen. Es ist auch kein Verschwörungsplan zur Weltherrschaft der Kirche oder irgendwelcher Ideologen im Sinn.

Dass Gott regiere, bedeutet vielmehr: Wir hören um aller Menschen willen auf die Gebote Gottes: Leben soll bewahrt sein, Wahrheit hat Geltung vor jeder Täuschung, Liebe ist kostbarer als Erfolg. Hier geht es nicht um die Erhaltung der Institution Kirche, um die man bangen müsste und die sich in Selbsterhaltungsängsten verrückt mache.

Unsere Mission sind nicht wir selbst. Alle Welt möge fromm werden, aber im alten Sinn dieses in Misskredit gekommenen Wortes: Fromm bedeutet gut, tapfer, voll Liebe und Engagement für den Nächsten und eine friedliche Welt, so wie Gott sich das eben mit uns denkt, wenn man mal so salopp von Gott reden will. Zu seinem Bild sind wir ja erschaffen.

Ob es eigentlich so etwas wie ein Gutes Ende mit der Welt geben wird, oder doch geben sollte?

Da gibt es verschiedene Denkmodelle der Menschheit.

Das eine besagt: Alles wird nur schlimmer. Die Menschheit organisiert den großen Niedergang. Die Völker fallen übereinander her und irgendwann explodieren doch die Atombomben. Das Klima wird systematisch verdorben und die Katastrophe ist unaufhaltsam.

Und dann kommt Gott und klaubt sich die Frommen aus dem Elend und versetzt sie ins Himmelreich? Das ist in etwa das Modell der Zeugen Jehovas und ähnlicher Gruppen.

Nach einem anderen Denkmuster wird alles letztlich besser. Die Technik bewirkt das Wunder auf der einen Seite, die gezielte Erziehung des Menschengeschlechts sorgt dafür, dass die Menschen nicht wieder in alte Irrtümer verfallen. Das war die Idee des Kommunismus: Sowjetmacht + Elektrifizierung = Kommunismus. Man braucht zur Supertechnik noch die passende wissenschaftliche Weltanschauung, dann wird es schon. Im Grunde muss es gut werden.

Und sind die Menschen nicht willig, brauche man eben Gewalt.

Und dann gibt es die, die den berühmten drei Affen folgen: Ich sehe nicht hin, höre nicht auf die anderen und tue nichts für sie, sondern vor allem diene ich mir und meinen drei Freunden, eine bestimmte Gruppe von Menschen.

Oder ich sehe mich als Bevollmächtigten eines Gottesstaates an und verlange Gehorsam. Die Verschwörungstheoretiker sehen sich selbst ja immer als die Guten oder gar Heilsbringer an. Sie wissen Bescheid und böse sind immer die anderen. Liebe Gemeinde!

In diesem sehr ernst zu nehmenden Horizont dessen, was mit uns als Menschheit wird, sollten wir die Weihnachtsgeschichte hören, wahrnehmen und auch feiern. Friede auf Erden, sangen die Engel. Und der Sohn Gottes wurde nicht im Zentrum der Macht an einem Königshof geboren, sondern im zugigen Viehstall, fast ohne Dach über dem Kopf. Schon Mose hatte als Kind gerade mal im Schilfkörbchen überlebt.

Gottes Freunde haben es zumindest äußerlich nicht unbedingt immer sehr gut.

Und Gott kommt nicht als der große Racheengel am Tag X. Er kommt, indem er sich unter uns begibt, damals vor nun mehr als 2000 Jahren, und in seinem Wort, in Gottesdiensten, die darum so regelmäßig und an möglichst vielen Orten stattfinden sollten. Wir brauchen Gottes Gegenwart, sollten sie suchen, auffinden, denn es ist die Stimme des Schöpfers, die wir hier hören.

Die Kirchen stehen zeichenhaft fest in den Stürmen der Zeiten, in denen es immer aufwärts und abwärts zugleich geht. Die Apokalypse, das letzte Buch der Bibel, ist keine Drohgebärde Gottes, sondern ein Trostbuch. Und das sagt: „Selbst wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht.“ Und es sagt nicht: Sehnt euch nach dem Schlussstrich, sondern nach Liebe und Güte, denn im Himmel ist es auch nicht anders.

Die Gebote stoßen uns auf das aktuelle Leben, sie bilden keine religiöse Sonderzone. Kirche ist keine Sekte, die sich absondert und sich besser vorkommt als der Rest der Welt.

Als das Christentum in der Geschichte der Völker begann, seine Rollen zu spielen, wirkte es wie eine große Entzauberung. Die Götterwelt löste sich in Luft auf, aus Baum und Berg verschwanden allmählich die Geister. Aber Christen waren nicht immer Helden im besten Sinn, manchmal stellten sie sich dumm an oder waren geradezu böse. Was sich für Christentum und guten Glauben hielt, war und ist oft genug auch eine Mogelpackung. Die Gebote Gottes sind kritische Mächte.

Es gibt es zweifellos eine Erziehung des Menschengeschlechtes, echte Fortschritte, Einsichten, hinter die wir nicht zurückgehen sollten. Es wird auch in Zukunft immer ein Ringen sein um das Gute und Rechte. Und uns vorweg geht darin Gottes Wort, wie einst die lichte Wolke das Volk Gottes aus dem Sklavenhaus Ägypten führte.

Was im Himmel gilt, sollte auch auf Erden gelten, aber wir werden das nicht hinbekommen, so wie man Dinge erfindet und dann mit ihnen handelt und machen kann, was man gerade will.

Wer Gottes Wort für ein handhabbares Werkzeug in seinen Händen hält, stiehlt Gott das Handwerk und verdirbt Leben und Frieden.

Der Mensch ist eben auch böse von Jugend auf, wie es nach der Sintflutgeschichte heißt, und das bleibt auch so. Doch er lässt sich auch etwas sagen, und wer will nicht zu den Guten gehören?

Und das gilt es festzuhalten, davon erzählen uns die Evangelien: Es geht Gott und damit auch uns als Menschheit und Christenheit nicht in erster Linie um ein Endergebnis, wie unser ökonomisches Denken es erwartet. Entscheidend ist nicht, was unter dem Strich herauskommt, sondern was jeweils geschieht. Es geht den Geboten um jeden Menschen in seiner Zeit, in seinem Leben. Liebe deinen Nächsten! Das besagt: Jetzt und für ihn. So kommt Gott in Christus und mit dem Heiligen Geist in die Zeiten.

Jesus hat es in den Gleichnissen klar gesagt: Was für eine Freude im Himmel ist es, wenn ein einziger von seinen Irrwegen umkehrt und heim findet, so wie der Verlorene Sohn.

Und dann wird ein Fest gefeiert.

Und das feiern wir zur Weihnacht: Wir lauschen dem Engelsgesang: Friede auf Erden den Menschen.

Darum sammeln die Kirchen in Deutschland in diesen Tagen für Adveniat und Brot für die Welt. Damit werden keine Revolutionen organisiert für die Weltherrschaft der Christen, sondern einzelnen Menschen geholfen, so gut wir das halt gerade verstehen. Und das sind keine Tropfen auf den heißen Stein, sondern das wirkt, wie die Freundlichkeit, die ich jetzt gerade heute erfahren darf.

Wir sind keine Soldaten für den Endsieg, sondern Streiter, deren Panzer Gerechtigkeit ist und die im guten Glauben an ihrem Nächsten handeln. Und dennoch: Diese Perspektive ist nicht eng, nur auf heute hier und meine Freunde gerichtet. Wir haben das Himmelreich im Visier, wo allen Menschen geholfen werde. Fortschritte oder Niedergang sind uns nicht gleichgültig, im Gegenteil.

Aber wir verlieren uns nicht in Optimismus oder Pessimismus.

Wir rechnen nicht nur, wir hoffen, auch gegen bestechende und entmutigende Zahlen.

Wir hoffen, um Kraft zum Handeln zu haben.

Hoffnung ist nicht nur lebenswichtig, sie ist auch schön. Das, worauf man hofft, bricht schon in die Gegenwart wie Licht ins Dunkel. Und so dürfen wir getrost die Krippe betrachten:

Arme Leute zwischen Befehl und Flucht, keine Sicherheitsgarantie der Gesundheit oder des Wohlstandes. Und doch der Jubel der Mutter mit ihrem gerade empfangenen Kind, von dem wir im Magnificat, dem Loblied Marias im Evangelium heute hier gehört haben: Große Dinge hat Gott an mir getan!

“Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“ So lautete eine der Durchhalteparolen des Einparteiensozialismus. Ochs und Esel erscheinen dumm, sagt der Prophet, aber sie kennen im Unterschied zu vielen Menschen die Krippe ihres Herren. Darum stehen sie in unseren Krippen und schauen fromm und stur und ergeben auf die Krippe mit dem Jesuskind.

Mit dem Esel dann flohen Maria, Joseph und das Kind nach Ägypten, um ihr Leben zu retten vor dem um sein Amt bangenden Mörder Herodes.

Und so halten Ochs und Esel zwar manche bedenkliche Entwicklung vielleicht jetzt gerade doch nicht auf, aber wir vielen dumm erscheinende Christen wissen um die Gebote Gottes. Und diese Art von Sturheit wirkt äußerst heilsam. Und dann bricht selbst eine mit Maschinengewehren und einer ganzen Armee bewachte Mauer über Nacht zusammen wie ein Kartenhaus. So kann's kommen.

So lasst uns nun auch dieses Jahr wieder Weihnachten feiern und sich dabei sich klar sein lassen: Hier geht es um die ganze Welt, ihren Frieden, aber in gleichem Maße um jeden Einzelnen.

Amen.

16 17 9 1, 1.3.5 8 13